

## *Christian Stadelmaier*

### **Kinder in Waffen.**

### **Jugendliche Krieger in der Zeit vom 4. bis 8. Jahrhundert**

#### **Einleitung**

„Die Gewaltsamkeit, der kriegerische Charakter der Merowingerzeit, kann auf keinen Fall übersehen werden“, hat der Schweizer Historiker Jean-Pierre Bodmer bereits 1957 konstatiert.<sup>1</sup> „Wenn auch Kriegertum nur einen Teilaspekt der merowingischen Epoche darstellt, so ist es doch weitgehend repräsentativ“, so Bodmer resümierend.<sup>2</sup> Ausgehend von der zitierten Arbeit Bodmers zum merowingerzeitlichen Krieger verweist der Archäologe Heiko Steuer in einem Aufsatz zu den Alamannen während der Merowingerzeit von 2010 auf den kriegerischen Charakter der frühmittelalterlichen Gesellschaft, den die räumlich ausgedehnte Sitte der Waffenbeigabe in Gräbern deutlich mache.<sup>3</sup> „Die gesamte Gesellschaft war kriegerisch ausgerichtet“, so Steuer weiter, und selbst Kinder sollen „im Kampf geübt“ gewesen sein.<sup>4</sup> Diese These generiert er am Beispiel eines auf um 600 zu datierenden Grabfonds aus Lauchheim: Ein Junge zwischen sechs und acht Jahren wurde mit Lanze, Sax, Spatha und Schild begraben.<sup>5</sup> Diese Deutung der Waffenbeigabe in Gräbern aus gegenwärtiger Perspektive nicht erwachsener Individuen ist in der Archäologie keineswegs Konsens. „So dürften Waffen in ‚Übergröße‘ [...], die von dem jeweils bestatteten Jungen nicht gehandhabt werden konnten, auf dessen (zukünftige) soziale Bedeutung für seine Familie verweisen“, konstatiert Sebastian

---

1 Bodmer, Krieger, 67.

2 Ebd., 137.

3 Steuer, Alamannen, 77. Der Begriff ‚Krieger‘ wird in vorliegender Studie in Anlehnung an die Ausführungen von Kortüm, Kriege, 121 ff. verwendet.

4 Steuer, Alamannen, 78.

5 Steuer, Alamannen, 78. Sax: einschneidiges Kurzschwert; Spatha: zweischneidiges Langschwert.

---

Brather gerade auch auf der Basis des Lauchheimer Fundes.<sup>6</sup> In ihrer Dissertation, die sich explizit Kindern in der merowingerzeitlichen Alemannia und dabei dezidiert den Waffenbeigaben widmet,<sup>7</sup> formuliert die Archäologin Brigitte Lohrke dementsprechend differenzierte, kontextabhängige Deutungsmöglichkeiten der Waffenbeigabe in Gräbern Nichterwachsener: Durch die systematische Untersuchung der Verhältnisse in der merowingerzeitlichen Alemannia kann Lohrke aufzeigen, dass Jungen zwischen zwei und vierzehn Jahren in Auswahl mit Axt, Pfeil und Bogen und Sax bestattet wurden.<sup>8</sup> Bei Waffen, die der Größe der Bestatteten entsprechend in verkleinerter kindgerechter Form im Grab beigegeben wurden, schließt Lohrke die Möglichkeit der „praktischen Nutzung“ der Waffen zu Spiel- und Übungszwecken nicht aus und kann sich daneben „auch eine symbolische Bedeutung“ vorstellen, wobei sie hervorhebt, dass „für die meisten Kinder der Umgang mit Pfeil und Bogen sowie einem großen Messer/Kindersax durchaus üblich“ war.<sup>9</sup> Bei den jüngsten Bestatteten geht Lohrke von einer „symbolische[n] Bedeutung“ der Waffenbeigabe aus.<sup>10</sup> Daneben sei auch bei diesen „ein spielerischer Umgang“ mit diesen Waffen denkbar.<sup>11</sup> Im Falle, dass es sich bei kleinen Waffen nicht nur um die Ausstattung für das Jenseits gehandelt habe, könnten diese „Hinweise auf die Imitation von Waffen oder die Intention der Eltern“ sein.<sup>12</sup> Beigaben von Waffen in Normalgröße sowie in kindgerechter Form könnten als ein Nachweis der „Zugehörigkeit zur Oberschicht“ gedeutet werden.<sup>13</sup> Normalgroße Waffen-

---

6 Brather, *Interpretationen*, 407 f. (Hervorhebung i. O.). Diese symbolische Bedeutung der Beigabe für Kinder nicht handhabbarer Waffen wird auch im Falle anderer Untersuchungsräume hervorgehoben. Siehe diesbezüglich bspw. Staecker, *Geschlecht*, 485 und ferner 488; Klápště, *Frühzeit*, 534. Für den mitteldeutschen Raum kommt Jan Bemann aufgrund des Umstandes, dass Kindern und Jugendlichen nur „Äxte und/oder Pfeilspitzen“ beigegeben wurden, insgesamt zu dem Schluss, dass „Waffen [...] demnach nicht zwangsläufig den Kriegerstatus des Bestatteten [markieren]“: Bemann, *Anmerkungen*, 263.

7 Lohrke, *Kinder*, hier in Bezug auf die Waffenbeigaben besonders 42 f., 98–107.

8 Ebd., 171.

9 Ebd., 105.

10 Ebd.

11 Ebd. (Zitat) und ferner 137 f.

12 Ebd., 137.

13 Ebd., 107.

---

beigaben deutet Lohrke als symbolische Beigaben,<sup>14</sup> mit denen vermutlich „eine größere Repräsentativität erreicht“ worden sei.<sup>15</sup> Für den böhmischen Raum werden kleine Waffen und solche in Normalgröße insgesamt als „Symbol der gesellschaftlichen Stellung, zu der die Knaben in den Augen der Hinterbliebenen vorbestimmt waren“, gedeutet.<sup>16</sup> Heinrich Härke kommt in Bezug auf die Waffenfunde in Kindergräbern des angelsächsischen Bereichs (5. bis 7. Jahrhundert) insgesamt zu ganz ähnlichen Ergebnissen wie Lohrke.<sup>17</sup> Hier wäre es interessant, einen entsprechenden Vergleich anzustellen. Solveig Möllenberg bestätigt in ihrer Dissertation von 2011 auf der Basis von Funden des 6. Jahrhunderts die Wahrscheinlichkeit eines ausgeprägten und unmittelbaren Kontakts zwischen Kontinentaleuropa, hier vor allem dem süddeutschen Raum, und England.<sup>18</sup>

Frühestens mit vierzehn Jahren und signifikant zwischen sechzehn und achtzehn Jahren erfolgte in der Alemannia nach Lohrke eine Waffenausstattung in Gräbern Jugendlicher, die mit der der erwachsenen Männer identisch ist, wobei hier dann dementsprechend die Ausstattung mit der *Spatha* gängig war.<sup>19</sup> Sie bringt dies mit der „Integration in die Welt der erwachsenen Männer“ in Zusammenhang.<sup>20</sup> Ab diesem Alter seien die Bestatteten demnach körperlich gesehen „waffenfähig“ gewesen und frühestens mit vierzehn Jahren konnte eine „volle gesellschaftliche Zugehörigkeit und der Status eines Kriegers [...] erreicht werden“.<sup>21</sup> Die umfangreiche Waffenausstattung im Grab eines Vierzehn- bis Siebzehnjährigen in Niederstotzingen, eine Verletzung an seinem Schädel und ein Schild, der repariert worden war, sind nach Lohrke ein Indiz dafür, dass die Person die Waffen praktisch nutzte.<sup>22</sup> In der Regel wird dem entgegengesetzt den Waffenbeigaben bei

---

14 Ebd., 172.

15 Ebd., 107.

16 Klápště, *Frühzeit*, 534.

17 Härke, *Waffengräber*, 194 f.

18 Möllenberg, *Tradition*, 169 f.

19 Lohrke, *Kinder*, 171, 173 und ferner 105, 137.

20 Lohrke, *Kinder*, 173 (Zitat), 133.

21 Ebd., 173 (Hervorhebung i. O.).

22 Ebd., 159.

---

Juvenilen ebenfalls ein symbolischer Charakter zugeschrieben.<sup>23</sup> Steuers und in relativierter Form auch Lohrkes Ansätze sind mutig, da sie durchaus eine gewisse Realitätsbezogenheit in der Waffenbeigabensitte sehen: Das Niederstotzinger Beispiel sollte dazu anregen, die Deutungsmöglichkeiten auch in die besonders von Steuer herausgestellte Interpretationsrichtung in Bezug auf die juvenilen Individuen, die mit Waffen bestattet wurden, weiterhin zu prüfen und die Frage zu stellen, ob in einzelnen Fällen nicht auch verschiedene Bedeutungen der Waffenbeigabe koexistierten, wofür die dargestellten Interpretationsvarianten der Waffenbeigaben in Gräbern Nichterwachsener durchaus sprechen.<sup>24</sup> Wie deutlich geworden ist, können Waffenbeigaben keinesfalls einfach mit tatsächlichem Kriegerum und kämpferischen Aktivitäten der Bestatteten in Zusammenhang gebracht werden.<sup>25</sup> Ob der Befund der schriftlichen Quellen dabei helfen kann, differenzierende Ansätze weiterzuentwickeln, muss weiter diskutiert werden.<sup>26</sup>

In der historischen Forschung resp. aus den Schriftquellen wurden bisher nur wenige Beispiele zur Beteiligung nichterwachsener Personen aus den *gentes* an kämpferischen Aktionen oder Krieg bis zur Karolingerzeit beigebracht: Eugen Ewig führt in seinem Aufsatz *Studien zur merowingischen Dynastie* von 1974 einige Beispiele aus dem Zeitraum von 584 bis 604 für die Feldzugsteilnahme von bzw. Heeresleitung durch Personen aus dem Merowingerhaus im Alter zwischen etwa sieben und vierzehn Jahren auf.<sup>27</sup> Er sieht deshalb keinen Konnex zwischen dem in der *Lex Salica* festgehaltenen Mündigkeitsalter und der Übernahme militärischer Leitungsfunktionen: „Die Leitung des Heeres“, so Ewig, „gehörte zu den vornehmsten Pflichten des Königs – auch wenn dieser minorenn [unmündig] war.“<sup>28</sup> Dieses Beispiel zeigt ganz klar, dass es bei fehlender Differenzierung methodisch problematisch ist, in den Angaben der normativen *Leges* ein Abbild realer Zustände zu sehen. In den frühmittelalterlichen *Leges* wird zwischen Mündigkeit

---

23 Siehe bspw. Halsall, *Warfare*, 50 f.; Staecker, *Geschlecht*, 491, 499.

24 Siehe dazu bspw. auch Halsall, *Warfare*, 167; Theuws/Alkemade, *Kind*, 458.

25 Explizit dazu bspw. Bemmman, *Anmerkungen*, 263; Härke, *Waffengräber*, 225.

26 Beispiele für den Einbezug der schriftlichen Quellen: Härke, *Waffengräber*, 54 f.; Lohrke, *Kinder*, 106 f., 137.

27 Ewig, *Studien*, 24 f. Vgl. Lohrke, *Kinder*, 137 mit ebd., Anm. 872.

28 Ewig, *Studien*, 25.

und Unmündigkeit unterschieden. Eine Jugendzeit erscheint nicht. Die Unmündigkeit der Jungen endete gemäß den *Leges* im Alter von zwölf, fünfzehn oder spätestens achtzehn Jahren.<sup>29</sup> Mit der Mündigkeit konnte bei männlichen Individuen die Wehrfähigkeit einhergehen, die mit dem zwölften Lebensjahr erreicht sein konnte.<sup>30</sup> Diese Feststellungen sind durch das von Ewig Vorgebrachte in Bezug auf Herrscherfamilien nicht haltbar und insgesamt weiter zu überprüfen. Folgende Beispiele lassen sich mit dem Befund der *Leges* und damit verbundenen Ansätzen besser in Beziehung setzen und liefern weitere Anhaltspunkte zur Frage der Beteiligung Nichterwachsener an gewalttätigen Auseinandersetzungen: Die Söhne Karls des Großen mussten, sobald sie in das entsprechende Alter gekommen waren, mit Waffenübungen beginnen.<sup>31</sup> Die bei Ludwig dem Frommen mit dreizehn Jahren erfolgte Schwertumgürtung kennzeichnete dann den Anfang der Integration in die Kriegergesellschaft.<sup>32</sup> Die praktische Teilnahme an Feldzügen folgte umgehend: Der dreizehnjährige Junge wurde von seinem Vater mit auf den Awarenfeldzug genommen, musste jedoch bald nach Aquitanien zurückkehren und dort ein Heer ausheben, um seinem Bruder Pippin in Italien beizustehen.<sup>33</sup> Ein Beispiel aus dem angelsächsischen Bereich ist der heilige Guthlac, der als Fünfzehnjähriger eine Kriegerkarriere aufnahm.<sup>34</sup> Für diesen Raum wird des Weiteren das Beispiel des heiligen Wilfrid aufgeführt, der mit vierzehn Jahren Waffen erhielt.<sup>35</sup> Aufgrund der Beispiele Guthlac und Wilfrid kommt Guy Halsall zum Schluss, dass „[h]agiographic sources make it clear that fourteen or fifteen was the age at which a young male was expected to embark upon a military career“.<sup>36</sup> Ferner ist noch zu

---

29 Lohrke, *Kinder*, 28, 169. Siehe dazu auch Kreutzer, Art. „Kinder“, 532; Lingelbach, Art. „Mannbarkeit“, 213.

30 Lohrke, *Kinder*, 27 f., 169.

31 Dette, *Kinder*, 21. Vgl. dazu auch Le Jan, *Giving*, 283.

32 Dette, *Kinder*, 17. Vgl. Lohrke, *Kinder*, 137. Ludwig der Fromme setzte seinen Sohn Karl den Kahlen mit fünfzehn Jahren in Waffen: Le Jan, *Giving*, 285.

33 Dette, *Kinder*, 18.

34 Crawford, *Childhood*, 159 f.; Halsall, *Warfare*, 31, 136. Dazu auch: Härke, *Waffengräber*, 55; Evans, *Lords*, 119.

35 Crawford, *Childhood*, 159; Evans, *Lords*, 119. Dazu auch: Härke, *Waffengräber*, 55.

36 Halsall, *Warfare*, 58 (Zitat) mit 250, Anm. 98 und ergänzend 57. Als weiteres Beispiel eines vermutlich jugendlichen Kriegers im angelsächsischen Bereich kann noch der Heilige

erwähnen, dass der Begriff *puer* in den Quellen zum merowingergezeitlichen Gallien nach Halsall auch jugendliche Krieger bezeichnet haben kann.<sup>37</sup> Äußerst umstritten ist die Deutung der bei Prokopios erwähnten Sklaven der Heruler als Beleg für junge Krieger in dieser *gens* und der damit zusammen hängenden Frage der Initiation dieser Personen zu vollwertigen Kriegern.<sup>38</sup>

Die aufgeführten Beispiele sind durch ihre raumzeitliche Heterogenität nur schwer vergleichbar. Zudem sind sie aufgrund ihrer geringen Quantität und inhaltlichen Begrenzungen kaum repräsentativ. Die Kontroversen bezüglich der Deutung des letztgenannten Beispiels warnen vor vorschnellen Rückschlüssen. Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive ist demnach weiterhin zu hinterfragen, ob und ab welchem Alter männliche Kinder und Jugendliche im modernen Sinne, also Personen bis zu einem Alter von etwa achtzehn bis zwanzig Jahren,<sup>39</sup> bei einzelnen *gentes* aktiv an gewalttätigen Auseinandersetzungen beteiligt waren und inwiefern Nichterwachsene männlichen Geschlechts Teil der Kriegerkultur waren sowie aus welcher gesellschaftlichen Schicht sie stammten. Dabei soll das Verhältnis von erzählerischer Darstellung und Faktizität des in den Quellen diesbezüglich Überlieferten hinterfragt werden. Es geht also nur vordergründig um einen ereignisgeschichtlichen Erkenntnisgewinn. Begleitend werden stets kritisch Fragen nach Darstellungsmustern in den Quellen, ihrer Hintergründe, Intentionen und damit verbundenen Zielsetzungen erörtert. Dies erlaubt es, dann die Frage nach der Faktizität des Dargestellten zu stellen und den diesbezüglich formulierten Fragen nachzugehen. Auch wenn die Rezeption der archäologischen Forschung und damit verbundener Kontroversen die Frage nach Kampfkaktivitäten und Kriegsteilnahme von in modernem Sinne Nichterwachsenen im frühen Mittelalter aufkommen ließ, soll ihre Erörterung zuerst jedoch ganz bewusst dis-

---

Cuthbert angeführt werden: Crawford, *Childhood*, 160.

37 Halsall, *Settlement*, 255; Halsall, *Growing up*, 404 f. Siehe dazu auch: Halsall, *Warfare*, 35, 49, 56.

38 Siehe dazu bspw. folgende Stellen: Castritius, Art. „Jungmannschaften“, 124; Höfler, *Geheimbünde*, 267 f.; Meier, Art. „Männerbund“, 109; Springer, Art. „Kriegswesen“, 341; Weiser, *Jünglingsweihen*, 42; Widengren, *Feudalismus*, 50 f. Zuletzt dazu kritisch reflektierend: Steinacher, *Herules*, 359 f.

39 Ich orientiere mich dabei an der Einteilung nach dem deutschen Recht und der Anthropologie nach Lohrke, *Kinder*, 17.

---

tanziert vom archäologischen Diskurs bewerkstelligt werden. Die Beantwortung der Frage, ob Waffenfunde in Gräbern nichterwachsener Personen als Ausdruck tatsächlicher kämpferischer Aktivitäten oder Kriegsteilnahme dieser Individuen zu werten sind oder nicht, bleibt in erster Linie grundsätzlich in der Kompetenz der Archäologie verhaftet. Die geschichtswissenschaftliche Forschung zum Untersuchungsgegenstand sollte aber das interdisziplinäre Gespräch zur Thematik anregen, so dass in bestimmten Fällen unter Einbezug des geschichtswissenschaftlichen Befunds eine Korrelation von Waffenbeigabe und tatsächlichem Kriegertum diskutiert werden kann. Auch dazu soll im Folgenden ein Beitrag geleistet werden.

Bevor das geschilderte Vorhaben in Angriff genommen werden kann, ist der in wissenschaftlichen Texten ungewöhnlichen Frage nachzugehen, ob und inwiefern meine Perspektive als forschender Vater eines Freizeitkriegers im Kindesalter einen Einfluss auf die Umsetzung meines Vorhabens haben könnte und welche methodischen Konsequenzen sich daraus ergeben können.

### **Grundsätzliche methodische Vorüberlegungen: Die Perspektive des forschenden Vaters**

Obleich ich oben in der Einleitung mein Vorhaben wissenschaftlich korrekt aus dem Forschungsstand abgeleitet habe,<sup>40</sup> war mein persönlicher Hintergrund als Vater sicherlich ein wesentlicher Anlass dafür, dass die archäologischen Befunde zur Waffenbeigabensitte bei Kindern und Jugendlichen meine besondere Aufmerksamkeit erhielten und sich mir aus historischer Perspektive die Frage nach der Beteiligung nichterwachsener Personen an kämpferischen Aktivitäten und Krieg im frühen Mittelalter stellte. Besonders die Tatsache, dass mein Sohn bereits im Kleinkindalter eine archaisch-martialische Ader zu entwickeln begann, spielte eine bedeutende Rolle dabei. Spielzeugwaffen, Kampfspiele usw. wurden Teil seines Spielalltags, ohne dass dies sonderlich gefördert wurde. Es wurde vielmehr versucht, ihm einen reflektierten Umgang damit zu vermitteln. Mittlerweile besitzt

---

40 Siehe Einleitung.

der nun neunjährige Junge ein beträchtliches Arsenal an verschiedenen Kampfgeräten, und zwar in erster Linie Stöcke, Holzscheren sowie Pfeil und Bogen. Zu Krieg und Kampf hat er seit jeher eine reflektierte Einstellung: Die Schrecken des Krieges und die mit Kampfsituationen verbundenen Folgen sind ihm voll und ganz bewusst, wodurch Krieg und Kampf als reelle Erscheinungen der Vergangenheit und Gegenwart für ihn durchweg negativ besetzt sind und ihm selbstverständlich Angst machen. Mittlerweile widmet er sich diesen Spielzeugen und damit verbundenen Rollenspielen kaum mehr. Die (elektrische) Gitarre hat ihren Platz eingenommen. Warum diese persönlichen Anmerkungen, die in wissenschaftlichen Arbeiten eigentlich doch nichts zu suchen haben? Es ist selbstverständlich eine Binsenwahrheit in der Geschichtswissenschaft, dass die Themenauswahl unserer Forschungen und historische Fragestellungen von Faktoren abhängig sind, die sich aus unserer Gegenwartsperspektive ergeben. Um möglichst neutral und objektiv, ohne die Vergangenheit an gegenwärtigen Maßstäben zu messen, forschen, bewerten und beurteilen zu können, steht uns ein entsprechendes methodisches Instrumentarium zur Verfügung. Dies brauche ich an dieser Stelle nicht genauer auszuführen.<sup>41</sup> Die jüngere Gehirnforschung hat nun gezeigt, dass zwischen kognitiven und emotionalen Prozessen eine enge Verflechtung besteht:<sup>42</sup> Das Gefühl ist ein Bestandteil des Denkprozesses.<sup>43</sup> So „kann das Gefühl die Auffälligkeit [...] einer Prämisse verstärken“, was die Verschiebung der Ergebnisse entsprechend dieser Prämisse zur Folge haben kann.<sup>44</sup> Zentral ist dabei die „Hypothese der somatischen Marker“,<sup>45</sup> die als „ein Sonderfall der Empfindungen, die aus sekundären Gefühlen entstehen“,<sup>46</sup> definiert werden. „Somatische Marker“ unterstützen den Denkprozess, „indem sie [...] Wahlmöglichkeiten ins rechte Licht rücken und sie rasch aus allen weiteren Überlegungen ausklammern.“<sup>47</sup> Beachtenswert ist dabei

---

41 Umfassend zu diesen Sachverhalten: Freytag/Piereth, Kursbuch, 107–118, hier besonders 110–113 und weiter Goetz, Proseminar, 25–28.

42 Damasio, Irrtum, 239.

43 Ebd., III f.

44 Ebd., IV.

45 Ebd., V, 237–240.

46 Ebd., 238.

47 Ebd., 238 f.

---



der Umstand, dass sie „durch Erfahrung erworben“ werden.<sup>48</sup> Das hat, insofern ich diesen Befund als Geisteswissenschaftler richtig verstehe und deute, augenscheinlich eine Relativierung des methodischen Unterbaus der geschichtswissenschaftlichen Forschung und somit des Selbstverständnisses der Geschichtswissenschaft zur Konsequenz. Bei intensiverer Reflexion dieses Umstands eröffnet dies jedoch neue Möglichkeiten, wenn wir die Ebene der Emotionen aufgrund der neurowissenschaftlichen Erkenntnisse auch als einen nicht umgehbaren Faktor der Geschichtskonstruktion anerkennen und nun bewusst mit in unsere Forschungen und deren methodische Grundsätze einfließen lassen.

Bei Fragen, die Kinder oder Jugendliche in meiner Forschungsepoche, dem Mittelalter, betreffen, müsste ich als forschender Vater dreier Kinder lügen, wenn ich behaupten würde, dass mich die emotionale Ebene nicht bei der Entwicklung meiner Fragen an das damit zusammenhängende Thema leiten würde. Das ist noch im Rahmen des wissenschaftlich Möglichen: Forschungsfragen leiten sich – wie gesagt – aus unseren gegenwärtigen Erfahrungen ab. Wie ist es aber nun beim Forschungsvorgang selbst, beim Generieren von Erkenntnissen und der Bewertung der Ergebnisse? Wenn dabei die Gefühlsebene eine Vorauswahl trifft, kann ich dann den methodischen Anforderungen gerecht werden? Wenn ich die Erkenntnisse der Gehirnforschung richtig erfasse, müssen Gefühle uns schon immer bei den oben aufgeführten Arbeitsschritten geleitet haben und sind seit jeher an unseren Konstruktionsprozessen als selektiver Faktor beteiligt,<sup>49</sup> wodurch wir erkennen müssen, dass das Gefühl nicht unsere Methode an sich relativiert, sondern im Forschungsprozess die Perspektiven, aus denen wir unser Forschungsobjekt betrachten, und die Richtungen, in die wir forschen, beeinflusst und unter sorgfältiger Verwendung unserer bewährten Methoden bestimmt, welche Ergebnisse wir zulassen können. Dieser Umstand entwertet geschichtswissenschaftliche Forschungen also nicht, wenn wir unser Handwerk korrekt betreiben. Durch den erweiterten Horizont, den die Elternschaft (sowie jede andere Art der Erfahrung) ohne Zweifel mit sich bringt, ergibt sich ein größerer Pool an möglichen Fragestellungen, Forschungsschwerpunkten, potentiellen Ergebnissen und zur

---

48 Ebd., 245 (Zitat) und insgesamt dazu 243–247.

49 Zu den neuronalen Grundlagen und evolutionären Hintergründen der somatischen Marker: ebd., 178–226, 243–251.

---

Debatte stehenden Interpretationen, wodurch die Forschung bereichert werden dürfte. Auch wenn ich als Geisteswissenschaftler dies nicht empirisch-statistisch nachweisen kann, denke ich, dass dieser logische Rückschluss durchaus plausibel ist. Schwierig ist es, im Detail nachzuweisen, welche Aspekte unserer Forschungen sich aus welchen Hintergründen ergeben.

## Nichterwachsene Krieger bei den *gentes*

### Untersuchungsobjekte, Eingrenzungen und grundlegende Aspekte

Im Folgenden wird den eingangs<sup>50</sup> formulierten Fragen in Bezug auf alemannische Gruppen und Verbände im Zeitraum ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts systematisch nachgegangen. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wird durch Ammianus Marcellinus erstmals Genaueres zu den Alemannen auf der rechten Seite des Oberrheins überliefert.<sup>51</sup> Des Weiteren ist diese Zeit als prägend für die Geschichte der alemannischen Verbände und Gruppen der nachfolgenden Jahrhunderte zu bezeichnen: So trug „the force of Roman pressure“ zu dieser Zeit dazu bei, die „Alamanic self-perception“ zu formen.<sup>52</sup> Noch bedeutender ist der Umstand, dass die Alemannen nach 365 „den unmittelbaren persönlichen Kontakt mit der römischen Welt“ einbüßten, was aus verschiedenen Gründen zur Folge hatte, dass sie den Franken später unterlagen, was wiederum für die Genese der alemannischen Identität eine wesentliche Basis war.<sup>53</sup> Als Eckpunkt für die zeitliche Obergrenze der vorliegenden Untersuchungen dient das Jahr 746, als das alemannische Herzogtum aufgehoben wurde und die Installation der karolingischen Grafschaftsverfassung in Alemannien ihren

---

50 Siehe oben, Einleitung.

51 Geuenich, Geschichte, 25; Hummer, Franks, 15; Zettler, Geschichte, 24. Siehe dazu auch Zotz, Alemannen, 385.

52 Hummer, Franks, 16.

53 Geuenich, Alemannen, 190. Siehe dazu auch Geuenich, Kampf, 159 und ferner Zettler, Geschichte, 31–35, 39.

---

Anfang nahm.<sup>54</sup> Flankierend wird der Blick auf ein langobardisches Vergleichsbeispiel gerichtet. Auch wenn der Fokus auf alemannische Gruppen und Verbände der oben rezipierten archäologischen Forschung zur Alemannia<sup>55</sup> geschuldet ist, soll keineswegs der Eindruck entstehen, dass im Vorliegenden von der Prämisse einer alemannischen *gens* innerhalb einer klar abgegrenzten Alemannia ausgegangen wird.<sup>56</sup> Die *gens Alamannorum* und der Raum der *Alemannia* waren in jeweils unterschiedlicher Ausprägung im Untersuchungszeitraum nie statisch, sondern immer in unterschiedlichem Ausmaß dynamisch: Im Besonderen muss die Vielschichtigkeit des Alemannenbegriffs und die raumzeitlich variierende Heterogenität der Verbände und Gruppen, die unter ihm subsumiert wurden,<sup>57</sup> stets beachtet werden: „Hinter dem seit dem frühen 4. Jahrhundert in antiken und frühmittelalterlichen Quellen einheitlich und kontinuierlich gebrauchten Namen der Alemannen“, so Brather konzis, „verbirgt sich eine ständig verändernde soziale Realität.“<sup>58</sup> Erst durch die Unterwerfung durch die Franken wurde „[t]his fluidity of identity [...] arrested“.<sup>59</sup> Hier zeigt sich eine Vernetzung des räumlichen Aspekts mit jenem der Identität: Infolge der Unterwerfung durch die Merowinger erhielt die *Alemannia* ihre räumliche Fixierung als merowingisches Herzogtum, und „innerhalb der merowingischen Reichsorganisation“ hat die *gens* der Alemannen „ihre Einheit und Identität gefunden“.<sup>60</sup> Alemannen waren nun „die in der fränkischen Provinz *Alemannia* siedelnden Menschen“.<sup>61</sup> Der Alemannenbegriff

---

54 Geuenich, Geschichte, 107 f., 116 f. Siehe dazu auch Zettler, Geschichte, 55–59.

55 Siehe Einleitung.

56 Zur weiterführenden Problematik der ethnischen Interpretation archäologischer Funde: Brather, Interpretationen.

57 Siehe dazu bspw. Brather, Interpretationen, 156 f., 231 ff.; Hummer, Franks, 14–18. Beachte auch Geuenich, Geschichte, 92.

58 Brather, Interpretationen, 232.

59 Hummer, Franks, 17. Vgl. Geuenich, Geschichte, 92.

60 Geuenich, Geschichte, 92. Vgl. Brather, Interpretationen, 151. Zur räumlichen Fixierung ist anzumerken, dass das Herzogtum offenbar nicht „mit einem geschlossenen Siedlungsgebiet der Alemannen“ identisch war: Siegmund, Alemannen, 11. Im 8. Jahrhundert wird das alemannische Territorium dann genauer konturiert fassbar: Pohl, Germanen, 33.

61 Geuenich, Geschichte, 92 (Hervorhebung i. O.). Vgl. Brather, Interpretationen, 233; Siegmund, Alemannen, 11.

---

bezeichnete damit „die regionale Identität in einem merowingischen Herzogtum“. <sup>62</sup> Die „ethnic consciousness“ der Alemannen wurde durch die Merowinger sozusagen territorialisiert. <sup>63</sup> Die *Alamannia* erscheint 297 in der Überlieferung. <sup>64</sup> Die Römer bezeichneten ab dieser Zeit „das Land gegenüber dem Oberrhein, die aufgegebenen ehemaligen Gebiete ihrer Provinzen Obergermanien und Raetien, *Alamannia* und alle dort lebenden Germanen deshalb ‚Alemannen‘“. <sup>65</sup> Im späteren 4. Jahrhundert und in der Zeit um 400 erscheinen dann alemannische Verbände in der Überlieferung, deren Bezeichnungen sich auf die Regionen in der *Aleman-nia* beziehen, in denen sie wohnten und die auf diese Verbände übertragen wurden. <sup>66</sup> Andere alemannische Gruppen werden in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nach den Herrschaftsbereichen ihrer jeweiligen Anführer im Bereich der *Aleman-nia* verortet. <sup>67</sup> Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine pauschale Gleichsetzung ‚der‘ Alemannen mit ‚der‘ *Alamannia* im Untersuchungszeitraum sicherlich nicht möglich ist. <sup>68</sup> Gewisse Koinzidenzen der *gens* bzw. ihren jeweiligen Erscheinungsformen oder (sozialen) Identitäten <sup>69</sup> mit einer, wenn überhaupt, wie auch immer geografisch definierten *Alamannia* zu unterschiedlichen Zeiten in jeweils unterschiedlichem Ausmaß und jeweils spezifischer Ausprägung sind als Kontinuum durchaus erkennbar. <sup>70</sup>

---

62 Brather, Interpretationen, 192. Siehe dazu: Hummer, Franks, 18.

63 Hummer, Franks, 17. Vgl. Brather, Interpretationen, 233; Geuenich, Geschichte, 92.

64 Geuenich, Geschichte, 160; Pohl, Germanen, 29. Vgl. Nuber, Entstehung, 369.

65 Steuer, Theorien, 275 f. (Hervorhebungen i. O.). Ähnlich: Steuer, *Alamannia*, 28 f. Dazu grundlegend auch: Geuenich, Geschichte, 23, 29; Nuber, Entstehung, 369. Vgl. auch Bleckmann, Bedrohung, 200.

66 Geuenich, Geschichte, 29, 31; Steuer, Theorien, 276; Zettler, Geschichte, 25 f. Vgl. auch Brather, Interpretationen, 232; Pohl, Germanen, 30; Steuer, *Alamannia*, 31.

67 Brather, Interpretationen, 232; Geuenich, „Breisgaukönige“, 206 f., 210 f., 213; Pohl, Germanen, 30; Steuer, *Alamannia*, 31; Zettler, Geschichte, 28.

68 Zu dieser Problematik: Brather, Interpretationen, 151; Drinkwater, *Alamanni*, 4–7; Geuenich, Geschichte, 10.

69 Siehe dazu bspw. Pohl, Identität, 24 f. Beachte auch: Halsall, Migrations, 38.

70 Vgl. dazu auch die Ausführungen von Drinkwater, *Alamanni*, 6 f.

---

## Beispiele aus der Alemannia

Der Blick in die schriftlichen Quellen zu den alemannischen Verbänden und zur Alemannia im Untersuchungszeitraum ist in Hinblick auf die vorliegende Thematik ernüchternd. Belege für nichterwachsene Krieger hält die schriftliche Überlieferung mit einer Ausnahme nicht bereit:<sup>71</sup> Die Quellenberichte zur zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts liefern entsprechendes Material. In den *Res gestae* des Ammianus Marcellinus, die ausführlich von den Konflikten Roms mit alemannischen Verbänden in dieser Zeit berichten,<sup>72</sup> erscheinen in diesem Kontext alemannische *reges*, für die – wie unten gezeigt wird – ein jugendliches Alter diskutiert werden kann. Bevor die Beispiele in Augenschein genommen werden können, muss generell angemerkt werden, dass die Verlässlichkeit von Ammians Berichten als ambivalent einzustufen ist: Einerseits werden ihm als römischen Offizier, der in den Jahren 353 bis 357 in Gallien war und sicherlich in Kontakt mit den Alemannen kam, genaue Kenntnisse in Bezug auf die Alemannen zugesprochen. Andererseits griff er auf gängige Barbarentopoi bei der Beschreibung der Charakteristiken der Alemannen zurück.<sup>73</sup>

Beim ersten hier interessierenden Beispiel handelt es sich um einen alemannischen *rex* mit Namen Serapio, der im Kontext der Schlacht bei Straßburg 357 als Heerführer erscheint.<sup>74</sup> Ammians genauer und umfassender Bericht zu dieser

---

71 Dieser Befund geht aus der systematischen Durchsicht der schriftlichen Quellen zur Geschichte der alemannischen *gens* im Untersuchungszeitraum hervor. Dabei wurde auf die Zusammenstellung Quellen zur Geschichte der Alamannen, Bd. 1–6, zurückgegriffen. Hilfreich bei der Suche war ebd., Indices, VII.6., 132 f. Daneben wurden die *Leges* herangezogen: *Leges Alamannorum*.

72 Die Abschnitte zu den alemannischen Gruppen und Verbänden bei Ammianus Marcellinus sind mit Verweis auf die kritischen Editionen zusammenhängend ediert: Ammianus, in: Quellen. Siehe zu den Auseinandersetzungen zwischen Alemannen und Römern in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts die diesbezüglichen Ausführungen bei Drinkwater, Alamanni, 177–319 und Geuenich, Geschichte, 42–65. Siehe dazu auch entsprechende Ausführungen bei Zotz, Alemannen, 390–399.

73 Geuenich, Geschichte, 34 f. Siehe dazu auch die ausführlichen Ausführungen bei Zotz, Alemannen, 385 ff.

74 Ammianus, Geschichte, Erster Teil, XVI 12,1, 184 f. mit 299, Anm. 159 und XVI 12,25, 192 f.; Ammianus, in: Quellen, XVI 12,1, 45 mit ebd., Anm. 69 und XVI, 12,25, 49. Siehe dazu Geuenich, Geschichte, 43–46; Geuenich, Germanen, 254; Geuenich, Alemannen und Franken,

Schlacht basiert auf Vorlagen eines Augenzeugen, nämlich denen des Julianus, dem späteren römischen Kaiser. Mit Ausnahme der von Ammian verwendeten gängigen Barbarentopoi gilt sein Bericht als zuverlässig und glaubwürdig.<sup>75</sup> Von Serapio berichtet Ammian, dass er damals ein *iuuenis*, „dessen Bartflaum gerade gewachsen war“, gewesen sei.<sup>76</sup> Im Anschluss an die Abschnitte zu einem Heerzug des römischen Kaisers Valentinianus I. gegen Alemannen rechts des Rheins im Jahre 368 wird dann ein *Vithicabius rex* bei Ammian erwähnt.<sup>77</sup> Des Weiteren erscheint er dezidiert als Teilnehmer eines Kampfes bei Solicinum 368.<sup>78</sup> Einmal wird er in Bezug auf seine physische Verfassung als *mollicusus et morbosus* und zugleich als *audax et fortis* sowie als Kriegstreiber bezeichnet.<sup>79</sup> Des Weiteren erscheint er als *adolecentem in flore primo genarum*, also als „Jüngling in der ersten Blüte der Wangen“, wieder mit Hinweis auf seine Kriegstreiberei.<sup>80</sup>

Eine Auseinandersetzung mit den zitierten Stellen erfordert vorneweg einige Anmerkungen zu den Begriffen *adulescens/adulescentia* und *iuuenis/iuventus*.<sup>81</sup> „The distinction between *adulescentia* und *iuventus* as consecutive stages of life“ im Lateinischen geht auf Varro zurück.<sup>82</sup> Die Bezeichnung *adulescens* wurde demnach für Personen zwischen fünfzehn und dreißig Jahren verwendet, die Bezeichnung

---

155; Schäferdiek, Art. „Serapio“, 194.

75 Geuenich, Geschichte, 42, 53.

76 Ammianus, Geschichte, Erster Teil, XVI 12,25, 192 und vgl. ebd., 193; Ammianus, in: Quellen, XVI 12,25, 49. Vgl. Geuenich, Geschichte, 43, 50; Geuenich, *Vadomarius*, 2, Anm. 7.

77 Ammianus, Geschichte, Viertes Teil, XXVII 10,1–3, 82 mit 321, Anm. 86, vgl. ebd., 83, Zitat: XXVII 10,3, 82; Ammianus, in: Quellen, XXVII 10,1–3, 74 f. mit 74, Anm. 148, Zitat: XXVII 10,3, 74.

78 Ammianus, Geschichte, Viertes Teil, XXX 7,7, 228 und vgl. ebd., 229; Ammianus, in: Quellen, XXX 7,7, 84. Dazu und zur Datierung: Geuenich, *Vadomarius*, 8, Anm. 44.

79 Ammianus, Geschichte, Viertes Teil, XXVII 10,3, 82 und vgl. ebd., 83; Ammianus, in: Quellen, XXVII 10,3, 75. Vgl. Geuenich, Geschichte, 50; Geuenich, „Breisgaukönige“, 215 f.

80 Ammianus, Geschichte, Viertes Teil, XXX 7,7, 228 und vgl. ebd., 229; Ammianus, in: Quellen, XXX 7,7, 84, hier abweichende Schreibweise: *adulescentem*. Vgl. Geuenich, Geschichte, 55; Geuenich, „Breisgaukönige“, 216; Geuenich, Germanen, 256; Geuenich, *Vadomarius*, 8 f.

81 Grundlegend dazu Eyben, Einteilung.

82 Laes/Strubbe, Youth, 28 (Hervorhebungen i. O.). Siehe dazu auch Christes, Jugend, 147; Eyben, Einteilung, 167, 170.

---

*iuvenis* für Personen im Alter zwischen dreißig und fünfundvierzig.<sup>83</sup> Die Realität sah anders aus: Die „terms for youth and youths were often used loosely“ im Lateinischen.<sup>84</sup> So konnte Caesar mit über dreißig als *adulescens* bezeichnet werden und der Begriff *iuvenis* „could be used for teenagers or men over fifty“.<sup>85</sup> Die Begriffe konnten verwendet werden, um „youth and full physical force“ zu kennzeichnen.<sup>86</sup> In der Literatur wurden sie meistens synonym verwendet.<sup>87</sup> Erst in der Spätantike und dann hauptsächlich bei christlichen Autoren setzte sich die Verwendung der Begriffe für zwei unterschiedliche Altersstufen durch.<sup>88</sup> Was meint Ammian also mit den Begriffen *adulescens* und *iuvenis*? Benutzt er die theoretische antike Einteilung der Altersstufen nach Varro? Oder zeigt sich bei Ammian eine von der theoretischen Einteilung losgelöste, eventuell synonyme Verwendung der Begriffe? Was will er mit ihnen deutlich machen und welche weiteren Implikationen besitzt die Begriffsverwendung bei ihm?

Für eine erste Argumentation muss auf eine ältere Quelle rekurriert werden. In der *Germania* des Tacitus, an dessen Historien Ammian mit seinen *Res gestae* anknüpfen wollte,<sup>89</sup> findet sich im Abschnitt über die Chatten ein Passus, der besagt, dass sie dann, wenn sie herangewachsen sind, Bart und Haare lang wachsen lassen und sich diesen erstmals nur entledigen, „nachdem sie einen Feind erschlagen haben“.<sup>90</sup> Mit dem Passus zu Serapios und Vithicabius' Bartwuchs und damit einem Darstellungsmuster, das keineswegs realistische Gegebenheiten reflektieren muss, könnte Ammian demnach in Anlehnung an die Stelle bei Tacitus die Intention verfolgt haben zu zeigen, dass die beiden Alemannen noch in der Phase zur

---

83 Eyben, Einteilung, 173 f.; Laes/Strubbe, Youth, 26, Tabelle 2.2. Leicht abweichend: Christes, Jugend, 147.

84 Laes/Strubbe, Youth, 42. Siehe dazu auch Eyben, Einteilung, 183.

85 Laes/Strubbe, Youth, 42.

86 Ebd., 28 f. Siehe dazu auch Eyben, Einteilung, 184. Vgl. Christes, Jugend, 150.

87 Laes/Strubbe, Youth, 42. So auch: Christes, Jugend, 149; Eyben, Einteilung, 186.

88 Eyben, Einteilung, 167, 169 f., 189.

89 Gärtner, Art. „Ammianus Marcellinus“, 254; Zotz, Alemannen, 385.

90 Cornelii Taciti de origine, 31,1, 32. Siehe dazu bspw. Meier, Art. „Initiation und Initiationsriten“, 441.

---

Initiation zum vollwertigen Krieger waren,<sup>91</sup> um damit eben ihr noch junges Alter kenntlich zu machen, wodurch er die vielschichtigen Begriffe *adulescens* und *iuvenis* präzisieren konnte. Ob Ammian diese Stelle als Vorbild benutzte und damit die konstatierte Intention verfolgte, kann nicht verifiziert und auf Indizienbasis kaum nachgewiesen werden. Generell ist fraglich, ob der direkte Rückgriff auf das taciteische Beispiel für Ammian nötig war, um die ihm hier unterstellte Intention zu verfolgen: In der Antike war das erste Wachsen des Bartes ein „sign of coming of age“.<sup>92</sup> „Down on the chin was the sign of adolescence.“<sup>93</sup> Der erste Bart wurde üblicherweise erst bei vollem Wachstum, im Alter zwischen vierzehn und vierundzwanzig, „and usually in the early twenties“ rasiert.<sup>94</sup> Dieses „ritual marked the symbolic transition into a more adult period of life“.<sup>95</sup> Und diesen Punkt hatten Serapio und Vithicabius zum jeweiligen Berichtszeitpunkt damit noch nicht erreicht. Demnach liegt es näher zu konstatieren, dass Ammian diesen Aspekt aus der römischen Kultur als Element seiner Darstellung nutzt, um – wie oben bereits konstatiert – das jugendliche Alter der *reges* genauer zu definieren und die Begriffe *adulescens* und *iuvenis* zu präzisieren. Unabhängig davon, welche der vorgeschlagenen Deutungen insgesamt plausibler ist, zeigt die Analyse, dass Ammian, dadurch, dass er dasselbe Darstellungsmuster zur genaueren Beschreibung der Begriffe *adulescens* und *iuvenis* verwendet, deutlich macht, dass sich Serapio und Vithicabius zumindest jeweils in der gleichen Altersstufe befanden, wodurch die synonyme Verwendung der Begriffe durch Ammian in den beiden Fällen in Bezug auf Folgendes nachgewiesen ist: Mit dem verwendeten Darstellungsmuster präzisiert er die Begriffe in Hinblick auf das tatsächliche biologische Alter der *reges*: Sie waren noch keine Erwachsenen. Es ist also durchaus plausibel, davon auszugehen, dass Serapio und Vithicabius in heutigem Sinne noch Jugendliche waren, als sie

---

91 Zur Deutung der oben im Text wiedergegebenen Stelle bei Tacitus als Initiationsritus siehe Meier, Art. „Initiation und Initiationsriten“, 441.

92 Laes/Strubbe, Youth, 63.

93 Ebd., 58.

94 Ebd. Beachte dazu noch ebd.: Nach der ersten Rasur wurde der Bart regelmäßig rasiert, „until the beard became fashionable again during the reign of the emperor Hadrian“. Differenzierend zur Bedeutung des Bartes in der Spätantike: Brather, Interpretationen, 311, 400 f.

95 Laes/Strubbe, Youth, 58.

---



bereits an Schlachten teilnahmen. Dieter Geuenich geht in Rückgriff auf das Darstellungsmuster Ammians auch davon aus, dass Serapio noch kein vollwertiger Erwachsener war: In Bezug auf seine Stellung „dürfte“ er aufgrund dessen „wohl kaum *ex virtute* legitimiert gewesen sein“.<sup>96</sup> Auch für Vithicabius konstatiert er, dass er sein Amt nicht aufgrund seiner Tüchtigkeit innehatte, und bezeichnet ihn als „Knabe“.<sup>97</sup> Ein Detail ist in diesem Zusammenhang jedoch noch zu beachten: In Bezug auf seine *efficacia* bezeichnet Ammian Serapio als seiner „Altersstufe vorausgehend“.<sup>98</sup> Es ist also evident, dass er mit der Bezeichnung *iuuenis* die Reife des jugendlichen Serapio herausstellen wollte, was wiederum deutlich macht, dass er in Bezug auf die psychosoziale Entwicklung die Begriffe durchaus differenziert benutzt. Vithicabius wird, wie oben bereits dargelegt, mit den Adjektiven *audax* und *fortis* und als Kriegstreiber beschrieben.<sup>99</sup> Durch die Charakterisierung mit diesen Merkmalen wird eine gewisse Unreife des *rex* hervorgehoben, der wiederum mit der Bezeichnung *adulescens* Rechnung getragen wird. Mit dieser Darstellung eines hitzköpfigen Aggressors intendiert Ammian also nicht nur eine negative Charakterisierung des Feindes.<sup>100</sup> Plausibler ist es anzunehmen, dass Ammian an dieser Stelle gezielt negativ konnotierte stereotype Charakteristika für Jugendliche der Antike, also aus seiner Erfahrungswelt, wählt,<sup>101</sup> um die psychosoziale Entwicklungsstufe und die dementsprechende Altersstufe des Vithicabius deutlicher herauszustellen.<sup>102</sup> Dies macht in Anbetracht des folgenden Umstandes durchaus

---

96 Geuenich, *Geschichte*, 50 (Hervorhebung i. O.).

97 Ebd.

98 Ammianus, *Geschichte*, Erster Teil, XVI 12,25, 192 und vgl. ebd., 193; Ammianus, in: *Quellen*, XVI 12,25, 49. Es wurde bereits festgestellt, dass Serapio „jugendlich“ erscheint und als „sehr tatkräftig“ dargestellt wird: Schäferdiek, *Art. „Serapio“*, 194. Vgl. Geuenich, *Vadomarius*, 2, Anm. 7.

99 Ammianus, *Geschichte*, Vierter Teil, XXVII 10,3, 82 und vgl. ebd., 83; ebd., XXX 7,7, 228 und vgl. ebd., 229; Ammianus, in: *Quellen*, XXVII 10,3, 74 f. und XXX 7,7, 84. Vgl. Geuenich, „Breisgaukönige“, 215 f.

100 Zur Problematik der negativen Darstellung der Charakteristika der Alemannen durch Barbarentopoi bei Ammian siehe bspw. von Rummel, *Habitus*, 100 f.; Zotz, *Alemannen*, 386 f.

101 Zu diesen Charakteristika siehe Laes/Strubbe, *Youth*, 43 f., 46. Speziell in Bezug auf die Spätantike: Kunst, *Jugend*, 82 f., 87 f.

102 Bezüglich der „divisions of human life“ wird konstatiert, dass diese „are valuable eviden-

Sinn: Jugendliche Krieger waren keine dezidiert ‚barbarische‘ Erscheinung. Die Rekruten der römischen Armee wurden im 4. Jahrhundert jünger: Reskripte aus den Jahren 332 und 343 setzten sechzehn Jahre als Mindestalter für die Aufnahme in die Armee an, solche aus den Jahren 331 und 353 siebzehn und achtzehn Jahre, um 330 trat der heilige Martin als Fünfzehnjähriger in die Armee ein, und in den Reserveteilen gab es in der Spätantike Kinder unter vierzehn Jahren.<sup>103</sup> Unter den jungen Rekruten waren offenbar auch junge Alemannen, wie Ammians Angaben vermuten lassen. So berichtet er, dass die alemannischen *Lentensier*, nachdem sie besiegt worden waren, „kräftige junge Leute“ für die römischen Rekrutenabteilungen darbrachten.<sup>104</sup>

### Exkurs zur Identitätsfrage

Gerade in diesem Zusammenhang und im Kontext neuerer Forschungen muss die Frage der Identität und Selbstdefinition der ‚alemannischen‘ *reges* angerissen werden: Dass der Begriff ‚Alemannen‘ in der Frühzeit der *gens* nur als Fremdbezeichnung überliefert ist und wir nicht wissen, wie sich die unter diesem Begriff subsumierten Menschen selbst bezeichneten und definierten, ist bekannt.<sup>105</sup> Geuenich hat jüngst in Bezug auf Vithicabius und seinen Vater Vadomarius, die beide mindestens ihr halbes Leben in römischem Umfeld zubrachten, gefragt, ob sie „noch ‚Alemannen in römischen Diensten‘“ gewesen seien oder ob „sie sich bereits als ‚Römer‘“ gefühlt hätten, „da sie die lateinische Sprache beherrschten, an den kulturellen Errungenschaften der Römer partizipierten, deren religiöse Vorstellungen kannten und vielleicht sogar teilten“ und ihnen „im römischen Dienst alle

---

ce for the existence of strategies of manipulation and confirm the presence of dominant prejudices and clichés“: Laes/Strubbe, Youth, 29 f.

103 Kunst, Jugend, 87. Generell wird das übliche Rekrutierungsalter mit zwischen siebzehn und zwanzig Jahren angegeben: Wesch-Klein, Recruits, 439.

104 Ammianus, Geschichte, Vierter Teil, XXXI 10,17, 278 f.; Ammianus, in: Quellen, XXXI 10,17, 87. Siehe zu dieser Stelle auch Drinkwater, Alamanni, 311; Geuenich, Geschichte, 31 f.

105 Siehe dazu bspw. Geuenich, Geschichte, 10; Hummer, Franks, 16. Beachte dazu auch Brather, Interpretationen, 232.

---

Aufstiegs- und Karrierechancen offen standen“.<sup>106</sup> Der Umstand, dass Ammian und andere römische Autoren sie als *reges Alamannorum* bezeichnen, „verstellt möglicherweise den Blick auf die ‚gefühlte‘ Identität dieser militärischen Führer“.<sup>107</sup> Ich möchte versuchen, Geuenichs absolut plausiblen Gedanken an dieser Stelle kurz weiterzudenken, um die Perspektive zu erweitern. Dazu ist Folgendes zu beachten: Halsall konnte umfassend aufzeigen, dass Ethnizität als eine Art sozialer Identität als „cognitive, multi-layered, performative, situational and dynamic“ aufzufassen ist.<sup>108</sup> Demnach können Personen mehrere als ethnisch aufgefasste Identitäten besitzen,<sup>109</sup> wobei die „fluidity of ethnic identity“ herauszustellen ist.<sup>110</sup> Ganz ähnlich argumentiert Walter Pohl: Er hebt die Flexibilität und Offenheit des Identitätsbegriffs hervor.<sup>111</sup> Dieser müsse „freilich offen verstanden werden, im Sinn eines ständigen Identifikationsprozesses, einer nie abgeschlossenen Identitätsbildung“.<sup>112</sup> Der Identitätsbegriff „implies that an individual may be related to several groups to different degrees [...], and that the identity of these groups in turn may be rather complex and dynamic“.<sup>113</sup> Des Weiteren wird die Interaktion der ethnischen Identität mit anderen Formen sozialer Identität hervorgehoben.<sup>114</sup> In Bezug auf Vithicabius lassen sich unter Berücksichtigung dieser Feststellungen damit folgende Fragen formulieren: War seine ethnische Identität nicht auch vielschichtig und wandelte sie sich nicht ebenso dynamisch-situativ? Ist nicht davon auszugehen, dass seine ethnische Identität mit anderen sozialen Identitäten interagierte? Ist es nicht möglich, dass er sich unterschiedlichen Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten in seinem Leben in unterschiedlichem Ausmaß zugehörig fühlte? Der Umstand, dass das Leben des Vithicabius geprägt war vom Kontakt

---

106 Geuenich, Alemannen und Franken, 164 (Hervorhebungen i. O.).

107 Ebd. (Hervorhebungen i. O.).

108 Halsall, *Migrations*, 42 (Zitat) und ausführlich dazu 38–42.

109 Ebd., 43.

110 Ebd., 44.

111 Pohl, *Archaeology*, 11. Siehe auch Pohl, *Identität*, 25.

112 Pohl, *Identität*, 25.

113 Pohl, *Archaeology*, 11.

114 In Bezugnahme auf Walter Pohl jüngst Reimitz, *Past*, 110.

---

und zugleich von der Konfrontation mit Rom,<sup>115</sup> spricht dafür, diese Fragen generell positiv zu beantworten. Dies klar nachzuweisen ist Aufgabe weiterer Forschungen. Ein kurzes Vergleichsbeispiel sei an dieser Stelle angefügt: Geuenich selbst verweist auf das bei Ammian überlieferte Beispiel eines Lentensiers, der kaiserlicher Gardist war und der in seiner Heimat „seinen Landsleuten militärische Geheimnisse aus dem Palast [...] zu erzählen vermochte“, was Geuenich absolut nachvollziehbar als klares Indiz für die Enge der „personellen Kontakte zwischen Alemannen und Römern zu dieser Zeit“ wertet.<sup>116</sup> Impliziert diese Stelle aber nicht mehr? Zeichnen sich hier nicht auch andere Dinge ab? Eine mehrschichtige Identität bzw. eine Identitätsverschiebung? Oder gar ein Identitätskonflikt?

Insgesamt – um zur eigentlichen Thematik zurückzukommen – wird deutlich, dass Ammian nur durch die narrativen Elemente in den diskutierten Abschnitten die jenseits der theoretischen Einteilung jeweils inkonsequent und situativ verwendeten Begriffe zu konkretisieren vermag. Dadurch wird zum einen das tatsächlich jugendliche Alter der Personen deutlich und durch die topischen Züge historisch Faktisches dargestellt, und zum anderen werden den Bezeichnungen anhaftende altersbezogene oder altersuntypische Charakteristika verdeutlicht. Es drängt sich der Eindruck auf, dass gerade aufgrund junger Rekruten in der römischen Armee sowie junger Krieger in den alemannischen Verbänden Ammian spezifische Darstellungsmuster für diese Gruppe wählen musste, um sie gegen die älteren *adulescentes* und *iuvenes* abzugrenzen. Dies weiter zu prüfen ist die Aufgabe zukünftiger Forschungen. Ein Gegenbeispiel macht dies deutlich: An einer anderen Stelle benutzt Ammian den Begriff *adolescens* für einen alemannischen Gefangenen der Römer: Dieser wird als *adolescens* [...] *Alamannus* bezeichnet.<sup>117</sup> An dieser Stelle lässt sich aus dem Kontext nicht erschließen, wie alt der Gefange-

---

115 Geuenich, „Breisgaukönige“, 214 ff.; Geuenich, *Vadomarius*, 7 ff.; Geuenich, Alemannen und Franken, 162 ff.

116 Geuenich, „Breisgaukönige“, 212. Vgl. Geuenich, Alemannen, 184.

117 Ammianus, Geschichte, Erster Teil, XVII 10,5, 234 und vgl. ebd., 235; Ammianus, in: *Quellen*, XVII 10,5, 60, hier abweichende Schreibweise: *adulescens*.

---

ne tatsächlich war.<sup>118</sup> Es konnte sich bei diesem Beispiel um eine Person gehandelt haben, die im heutigen Sinn als Jugendlicher oder junger Erwachsener oder agiler Erwachsener, der durchaus auch in fortgeschrittenem Alter gewesen sein konnte, anzusprechen ist. Des Weiteren lässt sich festhalten, dass von Jugendlichen in alemannischen Kriegerverbänden in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ausgegangen werden kann. Die Beispiele Serapio und Vithicabius belegen dies in erster Linie für Jugendliche aus der kriegerischen Führungsschicht, die der römischen Welt sehr nahestanden.<sup>119</sup> Ein frühes Rekrutierungsalter und die frühe Kriegsteilnahme waren im 4. Jahrhundert offenbar weder ein ‚römisches‘ noch ein ‚barbarisches‘ Spezifikum, sondern insgesamt typisch für eine vernetzte militärische Welt der Zeit jenseits ethnischer Zuordnungen.

Wie oben konstatiert, existieren mit Ausnahme der geschilderten Fälle keine Nachweise für nichterwachsene Krieger aus der *gens Alamannorum*. Es ist natürlich nicht möglich, die Zustände des 4. Jahrhunderts auf die folgenden Jahrhunderte auszudehnen. An dieser Stelle sollen jedoch einige weiterführende Gedanken zur Leitfrage formuliert werden. Es ist auffällig, dass alemannische Gruppen und Verbände bzw. die Alemannen auch im weiteren Verlauf ihrer Geschichte in signifikantem Maß im militärischen Kontext oder im Zusammenhang mit Krieg oder kriegerischen Aktivitäten erscheinen.<sup>120</sup> So lässt sich bei den Alemannen des Untersuchungszeitraums zumindest überlieferungsbedingt durchaus eine Kontinuität militärischer Aktivität und kriegerischer Auseinandersetzungen konstatieren. Dies ist jedoch nicht alles: Ruth Schmidt-Wiegand hat aussagekräftige Beispiele aus *Pactus Alamannorum* und *Lex Alamannorum* vorgebracht, die „eine Welt von Gewalttätigkeit, Mord und Totschlag, Verwundung und Verstümmelung, Hader und Streit“ eröffnen.<sup>121</sup> Durch die schriftliche Fixierung des Rechts wurde

---

118 Ammianus, Geschichte, Erster Teil, XVII 10,5, 234 f.; Ammianus, in: Quellen, XVII 10,5 und 6, 60.

119 Die Nähe des Vithicabius zur römischen Welt wurde oben im Text dargelegt. Für Serapio siehe diesbezüglich Geuenich, Kampf, 146; Geuenich, Alemannen, 184.

120 Diesen Eindruck hinterlässt die Durchsicht der Edition Quellen zur Geschichte der Alemannen, Bd. 2–6. Siehe dazu bspw. auch Geuenich, Geschichte, passim.

121 Schmidt-Wiegand, Rechtsvorstellungen, 550. Siehe dazu auch die *Leges*: Leges Alamannorum.

„vor allem die Absicht verbunden [...], mit dem Minimum einer Friedensordnung dem destabilisierenden Mechanismus von Fehde und Blutrache zu begegnen“, indem nun die Vergehen mit Sühneleistungen belegt wurden.<sup>122</sup> Wichtig dabei ist der Umstand, dass Schmidt-Wiegand bezüglich der dargestellten Aspekte Kontinuitäten zum Zeitraum vor dem Jahr 500 aufzeigen kann.<sup>123</sup> Gewalt war offensichtlich auch jenseits der großen Schlachtfelder kontinuierlich omnipräsent.<sup>124</sup> Unter Vertrauen auf den nicht unumstrittenen „Realitätsbezug“<sup>125</sup> der *Leges* führen die genannten Aspekte zur Frage, ob nicht wie im angelsächsischen Bereich, wo der fünfzehnjährige Guthlac „assembled a warband and spent the next nine years raiding his enemies“,<sup>126</sup> auch im deutschen Südwesten Jugendliche aus der *gens Alamannorum* an verschiedenen Formen gewalttätiger Auseinandersetzungen aktiv beteiligt waren.

### Ein langobardisches Vergleichsbeispiel

An dieser Stelle soll ergänzend auf ein Vergleichsbeispiel aus dem langobardischen Bereich eingegangen werden. In seiner *Historia Langobardorum* erzählt Paulus Diaconus eine auf etwa 611 anzusetzende, hier kurzgefasst mit den für vorliegende Fragestellung relevanten Aspekten wiedergegebene Begebenheit: Auf der berittenen Flucht vor den Awaren aus Cividale geriet der *puer* Grimoald (der spätere langobardische König) in die Hände eines Awaren, der ihn verschleppte, und Grimoald konnte sich dadurch befreien, dass er mit einem Schwert, das seinem Alter entsprechende Ausmaße hatte (*ensem, qualem in illa aetate habere poterat*), den Schädel des Awaren durchschlug.<sup>127</sup> Insgesamt handelt es sich bei der Episode

---

122 Schmidt-Wiegand, Rechtsvorstellungen, 550.

123 Ebd., 551–554.

124 Vgl. dazu Lohrke, Kinder, 31; Pohl, Alemannen, 641; Steuer, Alamannen, 79.

125 Schmidt-Wiegand, Rechtsvorstellungen, 546 (Zitat, Hervorhebung i. O.), 547. Zuletzt kritisch unter Beachtung der Frage der „Alemannizität“ von *Pactus* und *Lex Alamannorum*: Schott, *Pactus*, 167 (Zitat, Hervorhebung i. O.), 178.

126 Halsall, *Warfare*, 136.

127 Pauli *Historia*, IV 37, 130; Paulus, *Geschichte*, IV 37, 242–245, Zitat: 244. Siehe dazu Gschwantler, *Formen*, 82; Menghin, *Langobarden*, 131 f.; Müller, Art. „Langobardische Sa-

zur Familie des Gisulf II., Herzog von Friaul, und den Awareneinfällen im friaulischen Herzogtum, zu der das geschilderte Ereignis gehört, um einen sagenhaften Bericht.<sup>128</sup> Besonders die Fluchtstelle wird als „literarisch-fiktiv anmutende Erzählung“ bezeichnet, die „die Episode in die Nähe des Sagenhaften und der Sage“ rückt.<sup>129</sup> Helmut Rogan hat die Intention der literarisch geprägten Darstellung des *puer* Grimoald bei Paulus explizit herausgearbeitet: Zentral ist dabei die Feststellung, dass der Autor „anhand des *puerulus* [...] die Flucht in einer formal-epischen Erhöhung Grimoalds zum Helden“ beispielhaft darstellt.<sup>130</sup> „Somit erfüllt die Episode [...] die [...] formale Funktion des Einführens des *rex antiquitatis*“.<sup>131</sup> Die Stelle ist damit in einem breiteren, identitätsstiftenden Kontext zu sehen.<sup>132</sup> Paulus lässt „Grimoald von frühester Jugend an in einem vergangenheitsbezogenen Anknüpfen an die *mores maiorum* aufwachsen“.<sup>133</sup> Die Jugend Grimoalds ist vom „Kampf um die persönliche *libertas* und die der *gens*“ beherrscht.<sup>134</sup> Durch die Implementierung der langobardischen Sagen im Geschichtswerk des Paulus wird für die *Historia Langobardorum* generell aber eine enge Vernetzung von Historischem und Sagenhaftem konstatiert.<sup>135</sup> Aus diesem Grund ist zu hinterfragen,

---

gen“, 97. Datierung auf „um 611“ nach: Pohl, *Awaren*, 422, Anm. 20. Vgl. dazu Krahwinkler, *Friaul*, 39 f. mit ebd., Anm. 56. Grundlegend zur *Historia Langobardorum*: Pohl, Paulus. Beachte dazu auch Goffart, *Narrators*, 329–333, 378–431.

128 Gschwantler, *Formen*, 82; Müller, Art. „Langobardische Sagen“, 97.

129 Rogan, Paulus, 266 f. Vgl. Pohl, *Awaren*, 239.

130 Rogan, Paulus, 266. Vgl. dazu auch Schwarz, *Einleitung*, 86. Beachte ferner in diesem Zusammenhang das grundsätzliche Hinterfragen der Darstellung und Funktion Grimoalds I. in der *Historia Langobardorum* bei Goffart, *Narrators*, 333, 379–380, 399, 404, 406, 425. Vgl. dazu Pohl, Paulus, 386–388.

131 Rogan, Paulus, 267.

132 Zur Bedeutung der *Historia Langobardorum* für die Bewahrung der Identität der Bewohner des untergegangenen langobardischen Reiches: Pohl, Paulus, 404. Vgl. zur identitätsstiftenden Funktion von Texten Pohl, *Identität*, 33.

133 Rogan, Paulus, 288 f.

134 Ebd., 289.

135 Müller, Art. „Langobardische Sagen“, 97. Vgl. dazu auch die kritischen Thesen bei Goffart, *Narrators*, 333, 425, 427–428 und die diesbezüglich differenziertere Sichtweise bei Pohl, Paulus, 381–383, 388, 405.

---

ob der vorgestellte Abschnitt gerade aufgrund seiner literarischen Ausgestaltung nicht auch beiläufig historisch Relevantes zur Fragestellung beisteuert.

Dazu muss vorneweg die Frage nach dem möglichen Alter Grimoalds zum Zeitpunkt der Awareneinfälle und der Flucht thematisiert werden – auch deshalb, weil die Historizität der Stelle gerade aufgrund des offenbar kindlichen Alters Grimoalds und des damit verbundenen angenommenen Unvermögens, zu reiten und sich zu verteidigen, in Frage gestellt wird.<sup>136</sup> Zur Altersstufe Grimoalds und seines Bruders Radoald vermerkt Paulus, dass sie sich *adhuc in puerili aetate* befanden.<sup>137</sup> Ihre älteren Brüder Taso und Cacco erscheinen als *adulescentes*.<sup>138</sup> Grimoald wird in der Episode des Weiteren als *puer* und als *puerulus* bezeichnet.<sup>139</sup> Nach dem gewaltsamen Tod der älteren Brüder seien Grimoald und Radoald dann *iam prope iuvenilem aetatem* gewesen.<sup>140</sup> Der Tod der Brüder ist zeitlich auf etwa 625 festzulegen.<sup>141</sup> Vorausgesetzt, Paulus orientierte sich, um die Rahmenhandlung chronologisch-historisch nachvollziehbar zu machen, an der im Mittelalter maßgeblichen theoretischen Einteilung der Altersstufen nach Isidor von Sevilla<sup>142</sup> – wofür die offensichtlich schematische Benutzung der Begriffe bei Paulus für die Herzogssöhne spricht –, würde sich Folgendes ergeben, insofern der Awareneinfall nach Pohl, der losgelöst vom Einbezug der Altersangaben argumentiert, wodurch die Gefahr des Zirkelschlusses umgangen wird, auf „um 611“ angesetzt wird.<sup>143</sup> Grimoald müsste demnach als *puer* in dieser Zeit theoretisch zwischen sieben und vierzehn Jahre (*pueritia*) alt gewesen sein. Auf die *pueritia* folgt die *adolescentia* (vierzehntes bis

---

136 Siehe dazu die Ausführungen bei Krahwinkler, Friaul, 40, Anm. 56.

137 Pauli Historia, IV 37, 129; Paulus, Geschichte, IV 37, 242. Vgl. Krahwinkler, Friaul, 40, Anm. 56.

138 Pauli Historia, IV 37, 129; Paulus, Geschichte, IV 37, 242, hier abweichende Schreibweise: *adulescentes*. Vgl. Krahwinkler, Friaul, 40, Anm. 56.

139 Pauli Historia, IV 37, 129 f.; Paulus, Geschichte, IV 37, 242, 244. Vgl. Krahwinkler, Friaul, 40, Anm. 56.

140 Pauli Historia, IV 38, 132 f. und IV 39, 133 (Zitat); Paulus, Geschichte, IV 38, 248 f. und IV 39, 248 (Zitat). Vgl. Krahwinkler, Friaul, 40, Anm. 56.

141 Pohl, Awaren, 259.

142 Dazu: Hermesen, Jugendleben, 123 f. Zur Rezeption Isidors von Sevilla durch Paulus Diaconus: Plassmann, Origo, 207; Schwarz, Einleitung, 53 f.

143 Pohl, Awaren, 422, Anm. 20. Vgl. Krahwinkler, Friaul, 40, Anm. 56.

---



achtundzwanzigstes Lebensjahr) und ab achtundzwanzig Jahren die Altersstufe *iuuentus*.<sup>144</sup> Wäre er 625 fast ein *iuenis*, also etwa fünfundzwanzig bis siebenundzwanzig Jahre alt gewesen, würde das sein Alter für 611 auf elf bis dreizehn Jahre eingrenzen.<sup>145</sup>

Hier stellt sich nun die Frage, ob es für einen Herzogssohn in diesem Alter unwahrscheinlich gewesen ist, sich im Notfall verteidigen zu können, und ob nicht doch davon ausgegangen werden kann, dass die Episode zumindest realistische Vorbilder oder einen wahren Kern besitzt. Die eingangs genannten Beispiele aus dem karolingischen Bereich und jene aus dem angelsächsischen Raum,<sup>146</sup> für die angenommen wird, dass das Kampftraining bereits vor der aktiven Kriegerkarriere der Heiligen begann,<sup>147</sup> sprechen dafür, dass auch die friaulischen Herzogsöhne früh an Waffen herangeführt wurden und Kampftraining erhielten, wodurch für einen Elf- bis Dreizehnjährigen ein Kampf aus Notwehr durchaus denkbar wäre.

Ob das in der geschilderten Episode jedoch so stattfand, bleibt fraglich. Zumindest ein Zusammentreffen mit Awaren auf der Flucht, bei dem es zu kämpferischen Auseinandersetzungen kam, in die Grimoald verwickelt gewesen sein könnte, sollte nicht ausgeschlossen werden, da sich generell die Frage stellt, ob die sagenhafte Erzählung für die Rezipienten ‚funktioniert‘ bzw. ihre Intention erfüllt hätte, wenn überhaupt keine Realitätsbezüge vorhanden und die Möglichkeit, dass ein präpubertärer adliger Junge in Kampffaktionen verwickelt werden könnte, ausgeschlossen gewesen wären.<sup>148</sup> Dass hier durchaus in Bezug auf die Flucht realistische Kampffaktionen für die sagenhaft ausgeschilderte Stelle Pate gestanden haben könnten, spricht der Umstand, dass in die Episode mündlich tradiertes fri-

---

144 Zur Einteilung der Altersstufen nach Isidor von Sevilla, auf die hier zurückgegriffen wird: Hermesen, *Jugendleben*, 123 f.

145 Vgl. eine abweichende Ansicht in Bezug auf die Datierungsfrage, die Pohl, *Awaren*, 422, Anm. 20 kritisch diskutiert. Siehe dazu auch die Ausführungen bei Krahwinkler, *Friaul*, 40, Anm. 56.

146 Siehe oben, Einleitung.

147 Crawford, *Childhood*, 159 f.

148 Siehe die auf die *Historia Langobardorum* und ihren Autor insgesamt bezogenen grundlegenden Ausführungen dazu bei Pohl, *Paulus*, 382 f. und zur Überlieferung und Rezeption des Werks 388–404.

---

aulisches Wissen einfluss.<sup>149</sup> Diese Annahme kann durch Folgendes untermauert werden: Zum Kinderschwert, das Grimoald in der Erzählung bei sich hatte und einsetzte, existiert eine beachtenswerte Analogie aus der Archäologie: In einem Kindergrab der Gräbergruppe im Bereich des Friedhofs San Stefano in Pertica (Cividale, Friaul) wurde ein Junge unter anderem mit einer kleinen Axt bestattet, die als Spielzeugwaffe gedeutet wird. Die Gräbergruppe wird in das frühe 7. Jahrhundert datiert, wobei ein Bezug zum Awareneinfall hergestellt wird.<sup>150</sup> Des Weiteren wird die Gräbergruppe als „die Grablege einer Familie von höchstem sozialem Rang“ gedeutet.<sup>151</sup> Die Praxis der Bestattung von Kindern mit ihrer Körpergröße angepassten Waffen lässt sich damit im unmittelbaren Umfeld der Herzogsfamilie und im Berichtszeitraum fassen. Lohrkes Vermutung für den alemannischen Raum, dass die Nichterwachsenen aus der Oberschicht die Kinderwaffen, die in Kindergräbern gefunden wurden, zu Übungszwecken nutzten,<sup>152</sup> würde sich für vorliegenden Fall durch die schriftliche Erwähnung einer Kinderwaffe bei Paulus, der zudem aus Cividale kam,<sup>153</sup> bestätigen.<sup>154</sup> Realistische Vorbilder oder Hintergründe der sagenhaften Episode sind damit nicht einfach von der Hand zu weisen, die Bezüge jedoch vage.

In Bezug auf den zeitgenössischen Erfahrungshorizont des Autors und damit die Möglichkeit, dass er auch realistische Gegebenheiten seiner Zeit mitverarbeitete und damit gegebenenfalls eine Verbindung zum Berichtszeitraum herstellte und Kontinuitäten herausstellte, um seinen Rezipienten die Episode und damit verbundene Intentionen näher zu bringen, ist auf Folgendes zu verweisen: Paulus Diaconus hielt sich von 782 oder 783 bis 786 am karolingischen Hof auf.<sup>155</sup> Inner-

---

149 Gasparri, Art. „P. Diaconus“, 1826; Krahwinkler, Friaul, 40, Anm. 56; Pohl, Awaren, 422, Anm. 20; Schwarz, Einleitung, 45 f.

150 Menghin, Langobarden, 153 f. Grundlegend: Mutinelli, Gräberfeld, 149 (Grab Nr. 4).

151 Mutinelli, Gräberfeld, 145.

152 Siehe oben, Einleitung.

153 Pohl, Art. „Paulus Diaconus“, 528.

154 Auf „die vor allem auf dem Gebiete der materiellen Kultur und der Frömmigkeit wichtigen Beziehungen zwischen Langobarden und Alemannen“ (Haubrichs, Amalgamierung, 70, Anm. 15) ist in diesem Kontext hinzuweisen.

155 Gasparri, Art. „P. Diaconus“, 1825; Pohl, Art. „Paulus Diaconus“, 528.

---

halb dieses Zeitraums, nämlich 785, trat der junge König Ludwig auf Wunsch Karls des Großen auf der Reichsversammlung in Paderborn im Alter von sieben Jahren zu repräsentativen Zwecken und mit herrschaftspolitischem Hintergrund in voller Kriegerausrüstung und damit mit den kriegerischen Merkmalen der Führungsschicht, zu der er gehörte, auf.<sup>156</sup> Ludwig erschien bewaffnet, um „seine Position [...] in einer Gesellschaft ein[zun]ehmen, zu deren konstitutiven Merkmalen als wesentlichstes die Gewalt gehörte.“<sup>157</sup> Für Paulus und seine Zeitgenossen waren adlige Kinder und Jugendliche in Waffen demnach offensichtlich Alltag. Paulus dürfte am karolingischen Hof Zeuge von dieser oder ähnlichen Szenen gewesen sein und Kenntnis von der Ausbildung der Söhne Karls im Umgang mit Waffen gehabt haben.<sup>158</sup>

Mit Vorsicht lässt sich festhalten, dass der sagenhaften Erzählung und ihrer narrativen Ausgestaltung sowie den damit verbundenen oben dargelegten Intentionen durchaus historisches Erinnerungswissen bezüglich einer Einbindung der Herzogssöhne in gewalttätige Auseinandersetzungen mit den Awaren zugrunde gelegen haben kann, wobei die Realität nicht rekonstruierbar ist. Deutlicher noch zeigt die Analyse, dass es im Berichtszeitraum und zur Zeit des Autors nicht abwegig gewesen sein musste, dass Nichterwachsene in Waffen gesetzt wurden, mit diesen trainierten, sie zu repräsentativen Zwecken trugen und sie im Ernstfall gegebenenfalls zu nutzen wussten. Des Weiteren müssten die identitätsstiftenden Aspekte der Erzählung wiederum im Zusammenspiel mit den Intentionen, die Paulus mit der Episode verknüpfte, genauer untersucht werden. Zusammengekommen mit den einführend vorgestellten<sup>159</sup> und den alemannischen Beispielen<sup>160</sup> zeigen sich im Untersuchungszeitraum nun deutlichere Indizien, die für ein frühes Einführen von Nichterwachsenen in das Kriegertum und die mögliche Teilnahme an kämpferischen Aktionen und Kriegen sprechen.

---

156 Dette, *Kinder*, 13 f. Vgl. Lohrke, *Kinder*, 137.

157 Dette, *Kinder*, 14.

158 Siehe dazu oben, Einleitung.

159 Ebd.

160 Siehe oben, Abschnitt *Beispiele aus der Alemannia*.

---

## Schluss<sup>161</sup>

### Abschließende Gedanken zum interdisziplinären Austausch

Abschließend möchte ich mich nochmals an die Archäologie wenden: Vielleicht können die vorliegenden Ergebnisse die Archäologie – wie oben bereits angerissen<sup>162</sup> – anregen, nochmals zu hinterfragen, ob in einzelnen Regionen zu bestimmten Zeiten die symbolische oder soziale Bedeutung der Waffenbeigabe zugleich bei einzelnen Beispielen auch als Ausdruck realistischer Zustände in Bezug auf gewalttätige Auseinandersetzungen und Kriegsteilnahme zu werten ist. Hier wäre es vor allem interessant, weiter zu untersuchen, ob die Waffenbeigabe bei juvenilen Individuen zumindest die Waffenfähigkeit reflektiert, wodurch dann der Bezug zum Befund aus den schriftlichen Quellen stärker herausgearbeitet werden könnte. Differenzierend müssten dabei beispielsweise folgende Fragen gestellt werden: Haben die bestattenden Gruppen diesen zu untersuchenden Zusammenhang im Begräbnis deutlich machen wollen? Kann die Archäologie lediglich aufgrund der Abnutzung von Waffen und Verletzungen an den bestatteten Individuen gegebenenfalls zeigen, dass die Waffenbeigabe, egal wie sie jeweils gedeutet wird, mit einer tatsächlichen Signifikanz von Gewalt und Krieg unabhängig von der Intention der bestattenden Verbände koexistierte? Grundlegend stellt sich die Frage, ob und inwiefern die oben stehenden Ergebnisse<sup>163</sup> mit dem archäologischen Befund korreliert werden können.

### Abschließende Beobachtungen zum Einfluss der eigenen Erfahrung bei der inhaltlichen Analyse

Auch wenn ich es nicht mit den nötigen Methoden nachweisen kann, dass und in Bezug auf welche Details mich mein Vatersein für das im vorliegenden behan-

---

161 Die Ergebnisse der Analysen des Hauptteils werden oben resümiert (siehe Abschnitte *Beispiele aus der Alemannia* und *Ein langobardisches Vergleichsbeispiel*), weshalb auf ein inhaltliches Fazit an dieser Stelle verzichtet wird.

162 Siehe *Einleitung* sowie Abschnitt *Ein langobardisches Vergleichsbeispiel*.

163 Siehe Abschnitte *Beispiele aus der Alemannia* und *Ein langobardisches Vergleichsbeispiel*.

---

delte Thema besonders sensibilisiert und angeregt hat, steht es für mich außer Frage, dass mein persönlicher Hintergrund als Vater eine besondere Wirkung auf die Auswahl vorliegender Thematik gehabt haben dürfte. Es sollte aber auch deutlich geworden sein, dass ich in der Analyse meinen Standort durch korrektes wissenschaftliches Arbeiten zumindest in meiner Wahrnehmung ausblenden konnte. Durch Anwendung der klassischen geschichtswissenschaftlichen Arbeitsweisen und Methoden konnten zur Untersuchungsthematik neue Thesen formuliert werden, was weiterführende Fragen generierte und sicherlich neue aufwerfen wird. Zumindest diesbezüglich dürfte sich die Perspektive des forschenden Vaters auf die Forschung befruchtend ausgewirkt haben.

## Quellen

- Ammianus Marcellinus, in: Quellen zur Geschichte der Alamannen von Cassius Dio bis Ammianus Marcellinus, übersetzt von Camilla Dirlmeier, durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von Gunther Gottlieb (Quellen zur Geschichte der Alamannen, Bd. 1 = Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften, 1), Sigmaringen 1976, 32–87.
- AMMIANUS MARCELLINUS: Römische Geschichte, Erster Teil, Buch 14–17, lateinisch und deutsch und mit einem Kommentar versehen von Wolfgang Seyfarth (Schriften und Quellen der alten Welt, 21,1), 5. Aufl., Berlin 1983.
- AMMIANUS MARCELLINUS: Römische Geschichte, Viertes Teil, Buch 26–31, lateinisch und deutsch und mit einem Kommentar versehen von Wolfgang Seyfarth (Schriften und Quellen der alten Welt, 21,4), 3. Aufl., Berlin 1986.
- Cornelii Taciti de origine et situ Germanorum liber (Germania), durchgesehen von Michael Winterbottom, in: Cornelii Taciti opera minora, durchgesehen und mit knappen kritischen Anmerkungen versehen von Michael Winterbottom/Robert M. Ogilvie (Scriptorum classicorum bibliotheca Oxoniensis), Oxford 1975, 35–62.
- Leges Alamannorum, hrsg. von Karl Lehmann, 2. Aufl. besorgt von Karl August Eckhardt (Monumenta Germaniae Historica. Leges nationum Germanicarum, 5/1), Hamburg 1966.
- PAULUS DIACONUS: Geschichte der Langobarden. Historia Langobardorum, hrsg. und übersetzt von Wolfgang F. Schwarz, Darmstadt 2009.
- Pauli Historia Langobardorum, hrsg. von Ludwig Bethmann/Georg Waitz, in: Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum saec. VI–XI (Monumenta Germaniae Historica. Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum), Hannover 1878, 12–187.
- Quellen zur Geschichte der Alamannen, Bd. 1–6 (Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften, 1, 3, 5, 6, 8, 9), Sigmaringen 1976–1984.
- Quellen zur Geschichte der Alamannen. Indices, bearb. von Ursula Koch/Wolfgang Kuhoff/Klaus Sprigade (Quellen zur Geschichte der Alamannen, 7 = Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Kommission für Alamannische Altertumskunde. Schriften, 11), Sigmaringen 1987.

## Literatur

- BEMMANN, JAN: Anmerkungen zu Waffenbeigabensitte und Waffenformen während der jüngeren Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland, in: *Alt-Thüringen* 40 (2007), 247–290.
- BLECKMANN, BRUNO: Die germanische Bedrohung im 3. Jahrhundert n. Chr. Die Bildung neuer Großstämme im Lichte der schriftlichen Quellen, in: *2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt*, hrsg. von der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese, Darmstadt 2009, 192–202.
- BODMER, JEAN-PIERRE: *Der Krieger der Merowingerzeit und seine Welt. Eine Studie über Kriegertum als Form der menschlichen Existenz im Frühmittelalter* (Geist und Werk der Zeiten, 2) Zürich 1957.
- BRATHER, SEBASTIAN: *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 42), Berlin/New York 2004.
- CASTRITIUS, HELMUT: Art. „Jungmannschaften“, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 16: *Jadwingen–Kleindichtung*, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2001, 123 ff.
- CHRISTES, JOHANNES: Jugend im antiken Rom. „Absence of adolescence“ oder „restless youth“?, in: *Jugend in der Vormoderne. Annäherungen an ein bildungshistorisches Thema*, hrsg. von Klaus-Peter Horn/Johannes Christes/Michael Parmentier (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung, 23), Köln/Weimar/Wien 1998, 141–166.
- CRAWFORD, SALLY: *Childhood in Anglo-Saxon England*, Stroud 1999.
- DAMASIO, ANTONIO R.: *Descartes' Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn*, 7. Aufl., Berlin 2012.
- DETTE, CHRISTOPH: Kinder und Jugendliche in der Adelsgesellschaft des frühen Mittelalters, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 76 (1994), 1–34.
- DRINKWATER, JOHN F.: *The Alamanni and Rome 213–496 (Caracalla to Clovis)*, New York 2007.
- EVANS, STEPHEN S.: *The Lords of Battle. Image and Reality of the Comitatus in Dark-Age Britain*, Woodbridge/Rochester NY 1997.
- EWIG, EUGEN: Studien zur merowingischen Dynastie, in: *Frühmittelalterliche Studien* 8 (1974), 15–59.

- EYBEN, EMIEL: Die Einteilung des menschlichen Lebens im römischen Altertum, in: Rheinisches Museum für Philologie 116 (1973), 150–190.
- FREYTAG, NILS / WOLFGANG PIERETH: Kursbuch Geschichte. Tipps und Regeln für wissenschaftliches Arbeiten (UTB, 2569), 5. Aufl., Paderborn 2011.
- GÄRTNER, HANS: Art. „Ammianus Marcellinus“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 1: Aachen–Bajuwaren, hrsg. von Heinrich Beck/Herbert Jankuhn/Hans Kuhn/Kurt Ranke/Reinhard Wenskus, 2. Aufl., Berlin/New York 1973, 253–256.
- GASPARRI, STEFANO: Art. „P. Diaconus“, in: Lexikon des Mittelalter, Bd. 6: Lukasbilder bis Plantagenêt, München/Zürich 1993, 1825 f.
- GEUENICH, DIETER: Geschichte der Alemannen (Kohlhammer Urban Taschenbücher. Geschichte/Kulturgeschichte/Politik, 575), 2. Aufl., Stuttgart 2005.
- GEUENICH, DIETER: Die alemannischen „Breisgaukönige“ Gundomadus und Vadomarius, in: Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag, hrsg. von Sebastian Brather/Dieter Geuenich/Christoph Huth (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 70), Berlin/New York 2009, 205–216.
- GEUENICH, DIETER: Germanen oder (Wahl-)Römer? Karrieren germanischer Offiziere ab dem 4. Jahrhundert n. Chr., in: 2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt, hrsg. von der Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese, Darmstadt 2009, 253–257.
- GEUENICH, DIETER: Der Kampf um die Vormachtstellung am Ende des 5. Jahrhunderts. Das Beispiel der Alemannen zwischen Franken und Ostgoten, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Kontinuitäten und Brüche, Konzeptionen und Befunde, hrsg. von Theo Kölzer/Rudolf Schieffer (Vorträge und Forschungen, 70), Ostfildern 2009, 143–162.
- GEUENICH, DIETER: Die Alemannen im Kontakt mit dem Imperium Romanum und dem Frankenreich, in: Völker, Reiche und Namen im frühen Mittelalter, hrsg. von Matthias Becher/Stefanie Dick (Mittelalterstudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn, 22), München 2010, 181–190.
- GEUENICH, DIETER: *Vadomarius*. Alemannenkönig oder römischer Offizier?, in: Geschichtsvorstellungen. Bilder, Texte und Begriffe aus dem Mittelalter. Festschrift für Hans-Werner Goetz zum 65. Geburtstag, hrsg. von Steffen Patzold/Anja Rathmann-Lutz/Volker Scior unter Mitarbeit von Andreas Öffner, Wien/Köln/Weimar 2012, 1–12.
- GEUENICH, DIETER: Alemannen und Franken im römischen Heer, in: Antike im Mittelalter. Fortleben, Nachwirken, Wahrnehmung. 25 Jahre Forschungsverbund „Ar-



- chäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“, hrsg. von Sebastian Brather/Hans Ulrich Nuber/Heiko Steuer/Thomas Zotz (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, 21), Ostfildern 2014, 153–165.
- GOETZ, HANS-WERNER: Proseminar Geschichte: Mittelalter (UTB, 1719), 4. Aufl., Stuttgart 2014.
- GOFFART, WALTER: The Narrators of Barbarian History (A. D. 550–800). Jordanes, Gregory of Tours, Bede and Paul the Deacon (Publications in Medieval Studies), Reprint, Notre Dame IN 2012.
- GSCHWANTLER, OTTO: Formen langobardischer mündlicher Überlieferung, in: Jahrbuch für Internationale Germanistik 11/1 (1979), 58–85.
- HALSALL, GUY: Settlement and Social Organization. The Merovingian Region of Metz, Cambridge 1995.
- HALSALL, GUY: Warfare and Society in the Barbarian West. 450–900 (Warfare and History), Reprint, London 2005.
- HALSALL, GUY: Barbarian Migrations and the Roman West, 376–568 (Cambridge Medieval Textbooks), Cambridge/New York/Melbourne u. a. 2007.
- HALSALL, GUY: Growing up in Merovingian Gaul, in: ders.: Cemeteries and Society in Merovingian Gaul. Selected Studies in History and Archaeology, 1992–2009 (Brill’s Series on the Early Middle Ages, 18), Leiden 2010, 383–412.
- HÄRKE, HEINRICH: Angelsächsische Waffengräber des 5. bis 7. Jahrhunderts (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 6), Köln/Bonn 1992.
- HAUBRICHS, WOLFGANG: Amalgamierung und Identität. Langobardische Personennamen in Mythos und Herrschaft, in: Die Langobarden. Herrschaft und Identität, hrsg. von Walter Pohl/Peter Erhart (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften, 329 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, 9), Wien 2005, 67–99.
- HERMSEN, EDMUND: Jugendleben im Hoch- und Spätmittelalter, in: Jugend in der Vor-moderne. Annäherungen an ein bildungshistorisches Thema, hrsg. von Klaus-Peter Horn/Johannes Christes/Michael Parmentier (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung, 23), Köln/Weimar/Wien 1998, 111–140.
- HÖFLER, OTTO: Kultische Geheimbünde der Germanen, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1934.
- HUMMER, HANS J.: Franks and Alamanni. A Discontinuous Ethnogenesis, in: Franks and Alamanni in the Merovingian Period. An Ethnographic Perspective, hrsg. von Ian Wood (Studies in Historical Archaeoethnology, 3), Woodbridge/Rochester NY 1998, 9–21.

- KLÁPŠTĚ, JAN: Die Frühzeit des böhmischen Adels aus der Sicht eines Archäologen, in: *Historia archaeologica. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Sebastian Brather/Dieter Geuenich/Christoph Huth (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 70), Berlin/New York 2009, 527–546.
- KORTÜM, HANS-HENNING: *Kriege und Krieger 500–1500* (Kohlhammer Urban Akademie), Stuttgart 2010.
- KRAHWINKLER, HARALD: *Friaul im Frühmittelalter. Geschichte einer Region vom Ende des fünften bis zum Ende des zehnten Jahrhunderts* (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 30), Wien/Köln/Weimar 1992.
- KREUTZER, GERALD: Art. „Kinder. § 2. Forschungsbericht–§ 7. Das Ende der Kindheit“, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 16: *Jadwingen–Kleindichtung*, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2000, 528–534.
- KUNST, CHRISTIAN: *Jugend. Spätantike*, in: *Handbuch der Erziehung und Bildung in der Antike*, hrsg. von Johannes Christes/Richard Klein/Christoph Lüth, Darmstadt 2006, 79–88, 264–267.
- LAES, CHRISTIAN / JOHAN STRUBBE: *Youth in the Roman Empire. The Young and the Restless Years?*, Cambridge/New York 2014.
- LE JAN, RÉGINE: *Frankish Giving of Arms and Rituals of Power. Continuity and Change in the Carolingian Period*, in: *Rituals of Power. From Late Antiquity to the Early Middle Ages*, hrsg. von Frans Theuws/Janet L. Nelson (The Transformation of the Roman World, 8), Leiden/Boston/Köln 2000, 281–309.
- LINGELBACH, GERHARD: Art. „Mannbarkeit“, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 19: *Luchs–Metrum*, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2001, 213 ff.
- LOHRKE, BIRGITTE: *Kinder in der Merowingerzeit. Gräber von Mädchen und Jungen in der Alemannia* (Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends, 9), Rahden (Westf.) 2004.
- MEIER, MISCHA: Art. „Initiation und Initiationsriten. § 2. I.s-Riten als Übergangsriten–§ 4. Der germanische Bereich“, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 15: *Hobel–Iznik*, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2000, 440–443.
- MEIER, MISCHA: Art. „Männerbund“, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 19: *Luchs–Metrum*, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2001, 105–110.

- MENGHIN, WILFRIED: Die Langobarden (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, 4), Stuttgart 1985.
- MÖLLENBERG, SOLVEIG: Tradition und Transfer in spätgermanischer Zeit. Süddeutsches, englisches und skandinavisches Fundgut des 6. Jahrhunderts (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 76), Berlin/Boston 2011.
- MÜLLER, ULRICH: Art. „Langobardische Sagen“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 18: Landschaftsrecht–Loxstedt, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2001, 93–102.
- MUTINELLI, CARLO: Das langobardische Gräberfeld von S. Stefano in Pertica in Cividale, in: Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 8 (1961), 139–156.
- NUBER, HANS ULRICH: Zur Entstehung des Stammes der *Alamanni* aus römischer Sicht, in: Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97), hrsg. von Dieter Geuenich (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 19), Berlin/New York 1998, 367–383.
- PLASSMANN, ALHEYDIS: Origo gentis. Identitäts- und Legitimitätsstiftung in früh- und hochmittelalterlichen Herkunftserzählungen (Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters, 7), Berlin 2006.
- POHL, WALTER: Paulus Diaconus und die „Historia Langobardorum“: Text und Tradition, in: Historiographie im frühen Mittelalter, hrsg. von Anton Scharer/Georg Scheibelreiter (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 32), Wien/München 1994, 375–405.
- POHL, WALTER: Alemannen und Franken. Schlussbetrachtung aus historischer Sicht, in: Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97), hrsg. von Dieter Geuenich (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 19), Berlin/New York 1998, 636–651.
- POHL, WALTER: Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr. (Frühe Völker), 2. Aufl., München 2002.
- POHL, WALTER: Art. „Paulus Diaconus“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 22: Östgöotalag–Pfalz und Pfalzen, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2003, 527–532.
- POHL, WALTER: Die Germanen (Enzyklopädie deutscher Geschichte, 57), 2. Aufl., München 2004.
- POHL, WALTER: Identität und Widerspruch: Gedanken zu einer Sinngeschichte des Frühmittelalters, in: Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters, hrsg. von Walter Pohl (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phi-

- losophisch-historische Klasse. Denkschriften, 322 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, 8), Wien 2004, 23–35.
- POHL, WALTER: *Archaeology of Identity*. Introduction, in: *Archaeology of Identity – Archäologie der Identität*, hrsg. von Walter Pohl/Mathias Mehofer (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften, 406 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, 17), Wien 2010, 9–23.
- REIMITZ, HELMUT: *The Providential Past. Visions of Frankish Identity in the Early Medieval History of Gregory of Tours' Historiae (sixth–ninth century)*, in: *Visions of Community in the Post-Roman World. The West, Byzantium and the Islamic World, 300–1100*, hrsg. von Walter Pohl/Clemens Gantner/Richard Payne, Farnham/Burlington 2012, 109–135.
- ROGAN, HELMUT: *Paulus Diaconus – Laudator temporis acti. Königsdarstellung und Aufbauprinzip der Buchschlüsse als Antwort auf die Frage nach dem von Paulus intendierten Ende der Historia Langobardorum* (Dissertationen der Karl-Franzens-Universität Graz, 91), Graz 1993.
- VON RUMMEL, PHILIPP: *Habitus barbarus. Kleidung und Repräsentation spätantiker Eliten im 4. und 5. Jahrhundert* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 55), Berlin/New York 2007.
- SCHÄFERDIEK, KNUT: Art. „Serapio“, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 28: *Seddin–Skiringssal*, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2005, 194.
- SCHMIDT-WIEGAND, RUTH: *Rechtsvorstellungen bei den Franken und Alemannen vor 500*, in: *Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97)*, hrsg. von Dieter Geuenich (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 19), Berlin/New York 1998, 545–557.
- SCHOTT, CLAUDIETER: *Wie alemannisch sind Pactus und Lex Alamannorum?*, in: *Antike im Mittelalter. Fortleben, Nachwirken, Wahrnehmung. 25 Jahre Forschungsverbund „Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland“*, hrsg. von Sebastian Brather/Hans Ulrich Nuber/Heiko Steuer/Thomas Zotz (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, 21), Ostfildern 2014, 167–178.
- SCHWARZ, WOLFGANG F.: *Einleitung*, in: *Paulus Diaconus, Geschichte der Langobarden. Historia Langobardorum*, hrsg. und übersetzt von Wolfgang F. Schwarz, Darmstadt 2009, 7–110.
- SIEGMUND, FRANK: *Alemannen und Franken* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 32), Berlin/New York 2000.

- SPRINGER, MATTHIAS: Art. „Kriegswesen. II. Historisches. § 2. Allg.–§ 3. Einzelfragen. Zahlen“, in: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 17: Kleinere Götter-Landschaftsarchäologie, hrsg. von Heinrich Beck/Dieter Geuenich/Heiko Steuer, 2. Aufl., Berlin/New York 2001, 336–343.
- STAECKER, JÖRN: Geschlecht, Alter und materielle Kultur. Das Beispiel Birka, in: *Historia archaeologica*. Festschrift für Heiko Steuer zum 70. Geburtstag, hrsg. von Sebastian Brather/Dieter Geuenich/Christoph Huth (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 70), Berlin/New York 2009, 475–500.
- STEINACHER, ROLAND: The Herules: Fragments of a History, in: *Neglected Barbarians*, hrsg. von Florin Curta (Studies in the Early Middle Ages, 32), Turnhout 2010, 319–360.
- STEUER, HEIKO: Theorien zur Herkunft und Entstehung der Alemannen. Archäologische Forschungsansätze, in: *Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97)*, hrsg. von Dieter Geuenich (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 19), Berlin/New York 1998, 270–324.
- STEUER, HEIKO: Die Alamannia und die alamannische Besiedlung des rechtsrheinischen Hinterlands, in: *Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen. Die Spätantike am Oberrhein. Große Landesausstellung Baden-Württemberg im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe, 22.10.2005–26.02.2006*, hrsg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Stuttgart 2005, 26–41.
- STEUER, HEIKO: Die Alamannen in der Merowingerzeit, in: *Die Alamannen auf der Ostalb. Frühe Siedler im Raum zwischen Lauchheim und Niederstotzingen. Begleitheft zur gleichnamigen Sonderausstellung im Alamannenmuseum Ellwangen vom 26. Juni 2010 bis 16. Januar 2011*, zusammengestellt von Andreas Gut (Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg, 60), Stuttgart 2010, 68–79.
- THEUWS, FRANS / MONICA ALKEMADE: A Kind of Mirror for Men: Sword Depositions in Late Antique Northern Gaul, in: *Rituals of Power. From Late Antiquity to the Early Middle Ages*, hrsg. von Frans Theuws/Janet L. Nelson (The Transformation of the Roman World, 8), Leiden/Boston/Köln 2000, 401–476.
- WEISER, LILY: Altgermanische Jünglingsweißen und Männerbünde. Ein Beitrag zur deutschen und nordischen Altertums- und Volkskunde (Bausteine zur Volkskunde und Religionswissenschaft, 1), Bühl (Baden) 1927.
- WESCH-KLEIN, GABRIELE: Recruits and Veterans, in: *A Companion to the Roman Army*, hrsg. von Paul Erdkamp (Blackwell Companions to the Ancient World), Malden MA/Oxford/Carlton 2007, 435–450.
- WIDENGREN, GEO: Der Feudalismus im alten Iran. Männerbund – Gefolgswesen – Feudalismus in der iranischen Gesellschaft im Hinblick auf die indogermanischen Ver-

hältnisse (Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein Westfalen, 40), Köln/Opladen 1969.

ZETTLER, ALFONS: Geschichte des Herzogtums Schwaben, Stuttgart 2003.

ZOTZ, THOMAS: Die Alemannen um die Mitte des 4. Jahrhunderts nach dem Zeugnis des Ammianus Marcellinus, in: Die Franken und die Alemannen bis zur „Schlacht bei Zülpich“ (496/97), hrsg. von Dieter Geuenich (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 19), Berlin/New York 1998, 384–406.

